

(In: Fachhochschule Eberswalde et al. (Hrsg.)2005: 175 Jahre Lehre und Forschung in Eberswalde. Eberswalde: Fachhochschule. S.289-296)

Bis in die Tiefe der Seele - Wie praktikabel ist die Tiefenökologie für die Umweltbildung?

Up to the Depth of the Soul – How Practicable is Deep Ecology for Environmental Education?

Dipl. Ing Andrea Wolter u. Prof. Dr. Norbert Jung

Zusammenfassung: Der Beitrag untersucht die Potenzen der Tiefenökologie (Tö) für die Umweltbildung. Diese 1973 vom Philosophen Arne Naess formulierte und auf konsequente Nachhaltigkeit ausgerichtete Konzept unterscheidet zwischen einer „flachen“ Ökologie, die nur naturwissenschaftlich auf Fakten und damit technokratisch ausgerichtet ist und einer „tiefen“ Ökologie, die die emotionalen Beweggründe des Menschen einbezieht. Zu den praktischen Prinzipien gehören: Tiefes Hinterfragen unserer Gewohnheiten, Denkweisen, Einstellungen und Werte, sich bewußt machen, daß man selbst Teil der Natur ist (ökologisches Selbst), Wissen und Erleben der eigenen Verbundenheit mit der Umwelt und mitfühlendes Bewußtsein mit allem Lebendigen (Beziehung, Identifikation, Trauer- und Verzweiflungsarbeit). Damit qualifiziert sich Tö exzellent für die Umweltbildungsarbeit, einige methodische Prinzipien werden aufgeführt. Dem steht gegenüber, daß in der gängigen Umweltbildung die Vermittlung rationalen naturwissenschaftlichen Wissens in meist distanzierter Form (Vorträge, geführte Exkursionen) im Vordergrund steht und damit in den Themen eine gewisse Menschenferne aufweist. Eine Befragung von Umweltbildungseinrichtungen in Brandenburg ergab (39 Antworten), daß 56% noch nie etwas von Tö gehört haben und nur rund 10% (4 Einrichtungen) einzelne Elemente davon einbeziehen. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Tö und Umweltbildungspraxis werden diskutiert. Es wird vermutet, daß die geringe Anwendung der Tö vor allem an fehlender Kenntnis liegt, jedoch sehr wahrscheinlich auch ein Problem der Qualifikation der Mitarbeiter ist.

Stichworte: Philosophie – Nachhaltigkeit – Paradigmenwechsel – Wertewandel – Emotionen - Umweltbildungspraxis

Summary: *The paper deals with the applicability of the Deep Ecology conception of the philosopher Arne Naess 1973. He distinguished between the “shallow” ecology of natural sciences and technology, which is distant to the humans feelings, and the “deep” ecology, which involves the psychical reality inside humans, their feelings, motivations, fears, values and attitudes. Changes in the environmental situation only can take place, if changes take place in ourselves. Some principles are: Deep questioning everyday habits and ultimate premises, extending our Self to others and to nature and realizing ourselves as part of nature, knowledge and experiencing of being connected with all living and environment, and a feeling and compassionate mind to all*

living and to oneself (emotional relations, identification, dealing with fears, despair and grief). This qualifies the Deep Ecology concept for being used in environmental education excellently. Some methodical principles derived from it are given. In contrast to that, common environmental education practice prefers to teach rational scientific knowledge in a mainly distant way (lectures, guided excursions). A survey in facilities of environmental education in Brandenburg (39 responders) showed, that 56% never heard the term or concept of Deep ecology, only 10% (4 facilities) applicate parts of it in its programs. Differences and common ground of Deep Ecology and common environmental education is discussed. It is assumed, that the reason for the less application of the Deep Ecology concept lies in the lacking of knowledge about it and furthermore the qualification of the practitioner.

Keywords: *philosophy – sustainability – ultimate premises – change of values – emotions – practice in environmental education*

1. Zum Begriff der Tiefenökologie

Der norwegische Philosoph Arne Naess formulierte 1973 die Merkmale einer „deep ecology“, einer „tiefen Ökologie“ (NAESS 1973)¹. Er stellte sie der gängigen „flachen Ökologie“ naturwissenschaftlicher Faktendarstellungen entgegen. Kernpunkte waren die Einbeziehung ethischer Werte sowie psychologischer Befindlichkeiten und Prozesse in das ökologische Denken. Eine Grundsatzthese war, daß alle Lebewesen einen Eigenwert haben, unabhängig von ihrer Nützlichkeit für den Menschen. Diese moralische Position könne man durch eigene tiefes Hinterfragen erfahren, warum etwas für einen selbst einen Wert hat, bis man auf ultimative Werte stößt, für es keine weitere Begründung gibt (ANGUS 1997)². Die ausführlichere und praxisbezogenere Darstellung der Tiefenökologie formulierte NAESS 1989³. NAESS wurde so zum wichtigsten Philosophen der Umweltbewegung, weil er die Werthaltungen der Menschen gegenüber ihrer Umwelt ins Gespräch brachte und weil er den Menschen auf die zentrale Bedeutung von Gefühle und persönlicher Befindlichkeiten gegenüber der Umweltsituation hinwies. Man könnte es auch als „ökologische Tiefenpsychologie“ unter Einbeziehung individueller Werthaltungen bezeichnen, da es um die Aufdeckung der ständigen psychischen Verbundenheit jedes einzelnen Menschen mit Umwelt und Umweltzerstörung sowie deren innere Folgen geht.

2. Praxisprinzipien der Tiefenökologie

„Tiefe“ und „flache“ Ökologie haben unterschiedliche praktische gesellschaftliche Folgen. Nach NAESS' Ansicht fokussiert „flache“ Ökologie vor allem auf den Erhalt der menschlichen Gesundheit und betrachtet damit den Menschen leicht über und außerhalb der Natur. Im Kampf gegen Umweltzerstörung und Ressourcenabbau werden wissenschaftlich begründete

¹ Naess, A. 1973: The Shallow and The Deep, Long-Range Ecology Movements: A Summary. Inquiry 16 (Oslo):95-100

² Angus, I. 1997: Free Nature. Ian Angus interviews philosopher Arne Naess about Nature, social justice and strategies for change. Alternatives Journal 23.3: 18-21

³ Naess, A. 1989: Ecology, community and lifestyle. Univ. Press, Cambridge

Symptombehandlungen mit technologischen Lösungen eingesetzt. „Tiefe“ Ökologie setzt bei den Ursachen und beim Verursacher an und will damit präventiv, also nachhaltig wirken.

Die Folgerungen aus diesen Einsichten und Haltungen für uns zielen auf das praktische Alltagsleben in der Gesellschaft:

➤ Tiefes Hinterfragen unserer Gewohnheiten, Denkweisen und Einstellungen gegenüber der Umwelt, bspw. in Bezug auf unser Konsumverhalten (Was sind die tatsächlichen Auswirkungen meines alltäglichen Verhaltens, meines Lebensstiles? Warum schützen wir dieses oder jenes? Warum ökonomisches Wachstum? Wozu brauche ich was wirklich? Was ist Lebensqualität?) Ausbildung eines ökologischen Selbst („ökologisches Ich“, ROSZAK 1984)⁴, d.h. vereinfacht gesagt: Sich bewußt werden, daß man Teil des biosphärischen Netzes und selbst Natur ist. Subjektives Erleben und Wissens der eigenen Einbezogenheit und Verbundenheit mit der Natur. Entwicklung und Zulassen eines mitfühlenden Bewußtseins mit allen Lebewesen (Identifikation) Praktische Konsequenzen machen sich auch an den Sprachregelungen fest. NAESS verdeutlicht, daß z.B. der Begriff „Ökosystem“ viel zu abstrakt ist, als daß er eine emotionale innere Beteiligung hervorrufen könnte. Deswegen bevorzugt NAESS den Begriff „freie Natur“. „Du mußt es fühlen“, wenn sich etwas verändern soll, fokussierte NAESS 1997 im Interview (ANGUS 1997). „Und mein Gefühl reagiert auf einzelne Lebewesen, nicht auf „Spezies...“ (ibid.S.19). Ziel ist dabei ein Leben im Einklang mit dem Gesamtsystem Erde (gerade auch durch eigene Lebensentscheidungen), das reich an inneren Werten ist und ein in den Mitteln eher bescheidenes, aber gutes Leben anstrebt („gut“ statt „viel“, Lebensqualität, Suffizienzprinzip der Umweltethik). Diese Haltung sollte nach NAESS' Auffassung so sein, daß man es nicht als extremistisch empfindet (ibid.S.19) (wie der Tiefenökologie zuweilen vorgeworfen wird).

Tiefenökologie ist inzwischen zu einer pluralistischen Bewegung geworden, da einzelne Aspekte dieses Weltbildes in alle möglichen umweltbezogenen Bereiche und Organisationen Einzug gehalten hat. Nachhaltige Politik von Parteien und Umweltorganisationen ist ohne den Einfluß der Naess'schen Einsichten nicht denkbar.

Der zuweilen zu hörende Vorwurf, Tiefenökologie sei individualistisch oder gar esoterisch abgehoben, ist nach dem ursprünglichen Konzept nicht haltbar. Dennoch besteht die Gefahr, sie individualistisch aufzufassen, da das Hinterfragen und Umdenken nur jeder für sich tun kann. Insgesamt zielt sie jedoch auf konsequente ökonomische, ökologische, soziale und ethische Nachhaltigkeit durch Wertewandel, Änderung des Selbst- und Weltverständnisses der Menschen, Veränderung der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen inklusive der Technologien und Lebensweisen.

3. Tiefenökologie und Umweltbildung

3.1 Methodische Prinzipien

⁴ Roszak, Th. 1994: Ökopsychologie. Kreuz, Stuttgart

Da die Tiefenökologie psychologische und lebenspraktische Veränderungen sowie einen Wertewandel herbeiführen will, wird sie zwangsläufig zu einem Konzept der Umweltbildung. In ihrer Methodik fokussiert sie auf vier Ebenen:

1. *kognitiv-konzeptionelle Ebene*: Untersuchung und Vermittlung von Wissen über Zusammenhänge und Ursachen der ökologischen Krise als Außen- und Innenweltkrise
2. *psychologisch-emotionale Ebene*: Zugang zu im Alltag häufig verdrängten Gefühlen durch Selbsterfahrung, Basis ist das Zulassen der umweltbezogenen Gefühle (Natur und Gesellschaft) und das Mitgefühl. Klarheit im Fühlen führt zur Klarheit im Wahrnehmen und Denken. Letzteres wird von neurobiologischer Seite bestätigt (s.Beitrag JUNG in diesem Heft). Förderung von Selbsterfahrung, Verbundenheit und Mitgefühl.
3. *spirituelle Ebene*: Verbundenheit mit der Mitwelt⁵ und damit dem Ganzen als Sinnfindung ist Kennzeichen aller spiritueller Tradition; umfasst sowohl die Erfahrung der Stille, als auch die Praxis der Achtsamkeit sowie den Ausdruck von Dankbarkeit
4. *Ebene des Handelns*: seinen Möglichkeiten und seinem Verständnisses der Tiefenökologie entsprechend, den Alltag dem gemäß gestalten und dadurch Einfluss auf sein gesellschaftliches, kulturelles und wirtschaftliches Umfeld nehmen

Auf der *kognitiv-konzeptionellen* Ebene wird ähnlich vorgegangen, wie in der üblichen Umweltbildung generell, wobei das zusätzliche Augenmerk auf „Innenweltkrise“ bereits darüber hinausgeht. Es geht vor allem um erfahrungsorientierte Lernprozesse.

Auf der *psychologisch-emotionalen* Ebene steht die Arbeit mit umweltbezogenen Gefühlen, wie Ohnmacht, Trauer, Angst und Verzweiflung, um daraus Kraft für Ermutigung und Hoffnung zu schöpfen, ein in der Psychotherapie alltäglicher Weg. Unverarbeitete Ängste führen zu Abwehrprozessen, die wirksames Umweltengagement verhindern (PETRI bei SCHELAKOVSKY 2005,S.202). Bekannt wurde die praktische „Verzweiflungsarbeit“ der Psychologin Joanna MACY (MACY 1986, 1994). Die Pädagogin Ulrike UNTERBRUNER ging mit ähnliche Wege, indem sie mit geschickter Methodik Umweltängste von Schülern sichtbar werden ließ und mit ihnen darüber ins Gespräch kam (UNTERBRUNER 1991). ROHM (2004, 2005) hat diese Arbeit erfolgreich wiederholt. Methodische Phasen der Verzweiflungsarbeit sind:

- Einstieg mittels z.B. Entspannungsübungen,
- Bewusstmachen des Lebens und seiner Bedrohung (behutsam vorgehen!) z.B. mittels Zukunftsvisionen, Atemübungen, die das gemeinsame Schicksal alles Lebendigen verdeutlichen
- Erleben von Fürsorge füreinander mit dem Ziel der emotionalen Stabilisierung z.B. durch erlebnisfördernde Methoden, wie die Erfahrung, gehalten zu werden,

⁵ vgl. Meyer-Abich, K.M. 1990: Aufstand für die Natur - Von der Umwelt zur Mitwelt. Hanser, München

- des Auseinandersetzens mit Angst/Trauer/der physischen Bedrohung der eigenen Person durch die Umweltzerstörung z.B. mittels Meditation bzw. gemeinsamem Nachdenken
- Trauerprozess, in dem Abschied von der Eigenständigkeit der Natur, der Illusion der Unverwundbarkeit und dem Glauben an jedwede Machbarkeit, der Idee der unbegrenzten Ressourcen genommen wird, d.h. also Abschied von dem Glauben, wir könnten so weitermachen wie bisher. Mittel können z.B. auch Trauergesänge oder Trauerrituale für aussterbende Arten sein,
- Kräftigen und Besinnen auf eigene Fähigkeiten und Stärken unter Nutzung der freigesetzten Kräfte und Energien und dadurch konstruktiver Umgang mit Angst und Trauer. Mittel sind z.B. Übungen zur Erfahrung der Verbundenheit im Netzwerk des Lebens, Visionen/Pläne für notwendige Änderungen
- Sichern der gewonnenen Erfahrung und der beabsichtigten Veränderung z.B. mittels eines symbolischen ‚körperlichen‘ ersten Schrittes

Eine bei Erwachsenen wie bei Kindern wirksame tiefenökologische Übung („Lebensbaum“) hat SCHELAKOVSKY (2005) publiziert. Sie setzt an Alltagserfahrungen der Teilnehmer an („Wer alles hat etwas zu deinem Frühstück heute morgen beigetragen?“) , läßt sie sich in Beziehung setzen („ Was würdest du einen oder eines der Beitragenden fragen wollen?“), spricht ihre Gefühle an („Was hast du gefühlt, als du an den oder das dachtest?“) und induziert einen Reflexionsprozeß.

3.2 Derzeitig überwiegende pädagogische Praxis der Umweltbildung

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung kritisiert 1998 die geringe Reichweite und Wirkungstiefe von 30 Jahren Umweltbildung: Dauerhafte Verhaltensmuster konnten bisher kaum geprägt werden. Die dominierende Umweltbildungspraxis weist folgende Merkmale auf.(GIESEL et al. 2001, 2002):

- Überwiegen von Angeboten aus dem klassischen Themenfeld Naturwissenschaft –Naturkunde – Naturschutz - Land- und Forstwirtschaft (71,5%)
- Mit rund 18% sind Angebote zu Umweltethik und Umweltbewußtsein gering repräsentiert
- Dreiviertel der Einrichtungen bieten überwiegend Vorträge, Seminare, Referate, Diskussionen und wenig partizipative und handlungsorientierte Angebote
- Widerspruch zur mehrheitlichen Erwartung an Umweltbildung: naturgemäß leben zu lernen

3.4 Befragung von Umweltbildungseinrichtungen in Brandenburg

Methodik

WOLTER (2004) hat an 86 Umweltbildungseinrichtungen Fragebögen zur Tiefenökologie versandt (Rücklauf: 39). Brandenburg hat einen hohen Versorgungsgrad an Umweltbildungseinrichtungen und liegt mit den angebotenen Teilnehmerstunden pro Einwohner deutschlandweit an der Spitze.

Sowohl die Themen Naturwissenschaft/Naturkunde als auch das Themenfeld Kultur/Philosophie/Ästhetik sind überdurchschnittlich repräsentiert.

Ausgewählte Ergebnisse

- 56% der Einrichtungen haben noch nie etwas von Tiefenökologie gehört
- 4 Einrichtungen (ca.10%) greifen in ihren Programmen Inhalte der Tiefenökologie auf
- Liebe zur Natur wecken, Naturschönheit vermitteln und Wahrnehmung sensibilisieren sind als klassische Umweltbildungsinhalte auf den ersten Plätzen.

Tiefes Hinterfragen und Verändern der Lebensgewohnheiten, Verständnis von Lebensqualität als Reichtum an immateriellen Werten, Ausbildung eines spirituellen Bewusstseins/ökologischen Selbst und Arbeit mit Verzweiflung und Ermutigung kommen kaum vor.

Bisherige Umweltbildungsansätze in einzelnen Einrichtungen weisen durch Einbindung von Konzepten von Wildnisschulen sowie der Natur- und der Ökopädagogik in Methodik und Zielen bereits einzelne Gemeinsamkeiten mit der Tiefenökologie aus, wie kritisches Hinterfragen des herrschenden Paradigmas, Erkennen unserer Seinsdimension als Teil alles Lebendigen, Rückgriff auf die Weisheit nativer Kulturen, Ausbildung eines ökologischen Selbstverständnisses und Liebe zur Natur. Die offenbar in der Durchführung schwierigeren unverzichtbaren Bestandteile der Tiefenökologie, wie das Erleben des In-Beziehung-Seins, Verzweiflung- und Ermutigungsarbeit, Übung von Selbstwahrnehmung, Übung der Fähigkeiten systemischen und komplexen Denkens, Förderung eines integralen bzw. spirituellen Bewußtseins finden sich nicht. Möglicherweise ist dies ein Qualifikationsproblem der Fähigkeiten psychologisch zu arbeiten.

4. Schwierigkeiten der Integration der Tiefenökologie in die gegenwärtige Umweltbildung

Aus den vorliegenden Untersuchungen können folgende Gründe als Hindernisse angenommen werden:

- Verhaftung in bekannten Denkmustern, d.h. neue Methoden und Themen finden meist nur über das Engagement einzelner Mitarbeiter Eingang (Giesel l.c.)
- Tiefenökologie rüttelt am gesellschaftlichen Grundverständnis (Materialismus versus Bescheidenheit, Maximen des Wirtschaftssystems, Mitgefühl/Kooperation versus Leistungsprinzip usw.)
- Mangelnde Vermittlung physiozentrischer Auffassungen, die den Menschen als Teil der Natur sehen. Schutz der Erde als unserer Umwelt, der aus den Gefühlen der Liebe, des Respekts und der Ehrfurcht erwächst, sollte keine moralische abgeforderte Handlung sondern inneres Bedürfnis sein.
- Problematik der Handlungsgrenzen (ökoethische Debatte)
- Wenige Anstöße und Motivationen für die Erkenntnis, daß das globale Ausmaß der Krise eine weltzentrische Perspektive erfordert, universale Toleranz, und also Ausbildung eines globalen Bewusstseins (vgl. WILBER 1999).

5.Ausblick

Obwohl sich erwiesen hat, daß die Tiefenökologie eine der intensivsten Ansätze in der Umweltbildung darstellt, zeigen sich Schwierigkeiten in der Praxis, die teils in der Unkenntnis der Praktiker, teils in notwendigen psychologischen Qualifikationen und teils im Gesellschaftssystem selbst und dem Zeitgeist liegen.

Auch wenn die verstärkte Einbeziehung der Tiefenökologie in die Umweltbildung ein sicher langwieriger Prozeß ist, dürfte das verstärkte Bekanntmachen dieses Konzeptes bereits ein wirksames Umdenken ermöglichen.

Literatur

- Angus, I. 1997: Free Nature. Ian Angus interviews philosopher Arne Naess about Nature, social justice and strategies for change. *Alternatives Journal* 23.3: 18-21
- Giesel, K.D. et al. 2001: *Außerschulische Umweltbildung in Zahlen*. Berlin: Schmidt
- Giesel, K.D. et al.: 2002: *Umweltbildung in Deutschland – Stand und Trends im außerschulischen Bereich*. Springer, Berlin
- Jung, N. 2005 Ist Naturerfahrung Voraussetzung für Umweltengagement? In: Fachhochschule Eberswalde et al. (Hrsg.): *175 Jahre Lehre und Forschung in Eberswalde*. Eberswalde: Fachhochschule. S.257-267
- Macy, J. 1986: *Mut in der Bedrohung*. Goldmann, München
- Macy, J. 1994 *Die Wiederentdeckung der sinnlichen Erde. Wege zum ökologischen Selbst*. Theseus, Berlin
- Meyer-Abich, K.M. 1990: *Aufstand für die Natur - Von der Umwelt zur Mitwelt*. Hanser, München
- Naess, A. 1973: *The Shallow and The Deep, Long-Range Ecology Movements: A Summary*. *Inquiry* 16 (Oslo):95-100
- Naess, A. 1989: *Ecology, community and lifestyle*. Univ. Press, Cambridge
- Rohm 2004 *Kinder und Umweltangst. Innere Bilder von der Zukunft als Spiegel eines heutigen Lebensgefühls*. Diplomarbeit FH-Eberswalde.
- Rohm, N. 2005 *Kinder und verborgene Umweltängste*. In: Fachhochschule Eberswalde et al. (Hrsg.): *175 Jahre Lehre und Forschung in Eberswalde*. Eberswalde: Fachhochschule. S. 282-288
- Roszak, Th. 1994: *Ökopsychologie*. Kreuz, Stuttgart
- Schelakovsky, A. 2005: *Deep Ecology: Das Verlangen und Trachten nach dem Ganzen*. In: Unterbruner, U. u. Forum Umweltbildung (Hrsg.): *Natur erleben. Neues aus Forschung und Praxis zur Naturerfahrung*. Studienverlag, Innsbruck. S.197 – 224
- Unterbruner, U. 1991: *Umweltangst- Umwelterziehung. Vorschläge zur Bewältigung der Ängste Jugendlicher vor Umweltzerstörung*. Veritas, Linz
- Wilber, K. 1999 *Naturwissenschaft und Religion. Die Versöhnung von Wissen und Weisheit*. Krüger, Frankfurt/M.
- Wolter, A. 2004: *Stellenwert der Tiefenökologie in der Umweltbildung*. Diplomarbeit FH Eberswalde